

STUDIE

# ARMUTS LÜCKE

## WELTERNÄHRUNG

Nur  
satt reicht  
nicht!



Was wir tun können,  
um Ernährungsarmut  
zu stoppen.

# Inhalt

Visualisierung Titel erstellt mit ChatGPT

## BLICKPUNKT

### Herausforderung Hunger

4 Zero Hunger?

6 Nur satt reicht nicht!

## STUDIE

### Armutslücke Welternährung

12 Weltkarte: Die Armutslücke

14 Studie – Ergebnisse

## PERSPEKTIVE

### Gemeinsam Global Gerech

22 Politische Empfehlungen

Weil beim Bau für ein Regenrückhaltebecken Wald gerodet werden musste, pflanzen die Bewohner\*innen der indischen Gemeinde Barhanpur Niembäume, die sehr schnell wachsen.

Die aktuellen Studienergebnisse zeigen, dass Indien trotz sinkender Ernährungsarmut weiterhin das Land mit der größten Armutslücke ist (Studie ab S. 14).



**Kathrin Schroeder**  
Abteilungsleiterin Politik  
und globale Zukunftsfragen  
bei Misereor

## Liebe Leser\*innen

140.000 Menschen leben im Flüchtlingslager Kyangwali im Westen Ugandas. Jede Woche kommen etwa 150 Geflüchtete dazu, die meisten aus der benachbarten Demokratischen Republik Kongo, berichtete mir die Büroleiterin einer Hilfsorganisation bei meinem Projektbesuch. Viele sind traumatisiert und leiden Hunger.

Krieg, Katastrophen und wirtschaftliche Not sind die Hauptursachen für Hunger. Hier zeigt sich eine fatale Entwicklung. So verdoppelte sich die Zahl der Menschen, die von bewaffneten Konflikten in den Hunger gezwungen wurden, zwischen 2017 und 2024 von 74 Millionen auf 140 Millionen. Ebenso stieg die Zahl der Menschen, die infolge von Naturkatastrophen wie Dürren, Stürmen oder Überschwemmungen hungern, von 39 Millionen auf 96 Millionen. Die Weltgemeinschaft steuert geradewegs darauf zu, das zweite UN-Ziel für nachhaltige Entwicklung (SDG 2) zu verfehlen (Zero Hunger, S. 4).

Dabei wurden weltweit noch nie zuvor so viele Lebensmittel erzeugt. Theoretisch könnten mehr als zehn Milliarden Menschen davon satt werden. Auch eine gesunde Ernährung wäre machbar. Doch das Menschenrecht auf ausreichende und ausgewogene Ernährung wird täglich millionenfach verletzt. Vor allem, weil Menschen zu arm sind, um sich gesund zu ernähren. Das hat schwerwiegende Folgen für sie selbst, ihre Kinder und für die gesamte Gesellschaft (Nur satt reicht nicht, S.6).

Ernährungsarmut hemmt Entwicklung. Wie groß derzeit die Herausforderungen sind, zeigt unsere Studie „Armutslücke Welternährung“. Sie berechnet, wie viel Geld Menschen zusammengenommen fehlt, um sich eine gesunde Ernährung leisten zu können. Die diesjährigen Ergebnisse machen das Ausmaß von Ernährungsarmut insbesondere in Sub-

sahara-Afrika deutlich und zeigen eine weltweit wachsende Ungleichheit (Studie, S. 12).

Um hier gegenzusteuern, brauchen die Menschen eine Chance, sich aus Ernährungsarmut zu befreien. Dabei müssen wir auch berücksichtigen, dass viele Länder des Globalen Südens hoch verschuldet sind und große Unterschiede zwischen Arm und Reich innerhalb einer Gesellschaft Ernährungsarmut verstärken. Ernährungssysteme müssen krisenfest werden und vor Ort Einkommen schaffen. Doch stattdessen verschärfen nationalistische Geopolitik sowie massive Kürzungen in der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe die Situation (Politische Empfehlungen, S. 22).

Wie es gelingen kann, in einem schwierigen Umfeld die Ernährung von tausenden Menschen zu verbessern, konnte ich im Flüchtlingslager Kyangwali sehen. Dort erhalten Geflüchtete ein Stück Land, das sie bebauen können, ebenso Beratung und Unterstützung bei der Bewirtschaftung. Es ist erstaunlich, welche Vielfalt auf solch einem Fleckchen Erde entsteht! Die Menschen bauen Sorghum und Gemüse an, halten Tiere und erwirtschaften sogar so viel Überschuss, dass sie einen Teil ihrer Ernte auf dem Markt verkaufen und ein Einkommen erzielen können. Dank ihrer harten Arbeit, der Unterstützung durch zivilgesellschaftliche Organisationen und der Solidarität der Bevölkerung Ugandas gehört Hunger für viele Geflüchtete in Kyangwali der Vergangenheit an.

Im Sinne dieses mutmachenden Beispiels wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre!

**Kathrin Schroeder**  
Abteilungsleiterin Politik und globale Zukunftsfragen  
bei Misereor

# ZERO HUNGER?

Die Weltgemeinschaft steuert geradewegs darauf zu, das zweite UN-Ziel für nachhaltige Entwicklung zu verfehlen. Woran das liegt und warum Aufgeben keine Option ist.

**D**en Hunger weltweit bis 2030 beenden – so lautet das zweite UN-Ziel für nachhaltige Entwicklung (SDGs), auch bekannt als Agenda 2030. Als die Ziele 2015 verabschiedet wurden, schien es durchaus realistisch, dass „Zero Hunger“ erreicht werden kann: Seit dem Jahr 2000 sank die Zahl der Menschen, die chronisch hungern, um rund 40 Prozent. Und auch bei der Bekämpfung der Unterernährung bei Kindern konnten Erfolge erzielt werden, wie der Rückgang ernährungsbedingter Wachstumsverzögerungen zeigt. Hätte sich dieser Trend weiter fortgesetzt, müssten 2030 weniger als drei von 100 Menschen hungern: „Zero Hunger“ wäre in greifbarer Nähe.

## Was sind die SDGs

In den 2015 beschlossenen UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung (Eng. Sustainable Development Goals, SDG) haben sich die 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen Ziele für die ökonomische, soziale und ökologische Entwicklung des Planeten bis 2030 gesetzt. „Zero Hunger“, das zweite der insgesamt 17 Ziele, zielt darauf ab, den Hunger zu beenden, Ernährungssicherheit zu erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft zu fördern. Um den Fortschritt zu messen, wurden Indikatoren festgelegt: Für „Zero Hunger“ ist **chronischer Hunger** ein Hauptindikator, also das Fehlen ausreichend energiereicher Nahrung. Ein Indikator für eine dauerhaft ausreichende Ernährung ist zum Beispiel das Vorkommen von **Wachstumsverzögerungen** bei Kindern unter fünf Jahren. Bei „Zero Hunger“ entwickelt sich als einziger von acht Indikatoren der Getreideertrag pro Hektar zielgemäß. Insgesamt deuten nur 17 Prozent der SDG-Indikatoren darauf hin, dass die Nachhaltigkeitsziele bis 2030 erreicht werden.<sup>4</sup>

2 ZERO HUNGER



## Stagnation und Rückschläge seit 2015

Doch seit 2015 ist der chronische Hunger nicht weiter zurückgegangen. Schlimmer noch, stieg die Zahl der Hungernden mit der COVID-19 Pandemie dauerhaft an. Im Jahr 2024 litt jeder zwölfte Mensch Hunger. Damit ist der Kampf gegen den Hunger wieder auf dem Niveau von 2011. Wenn die Staatengemeinschaft nicht handelt, werden im Jahr 2030 dreimal mehr Menschen von Hunger betroffen sein, als die Entwicklung vor 2015 vermuten ließ.<sup>1</sup>

## Krieg, Katastrophen und Armut treiben den Hunger

Die Hauptursachen für Hunger – Kriege, Naturkatastrophen und wirtschaftliche Not – zeigen eine fatale Entwicklung. So verdoppelte sich die Zahl der Menschen, die von bewaffneten Konflikten in den Hunger gezwungen wurden, zwischen 2017 und 2024 von 74 Millionen auf 140 Millionen. Ebenso stieg die Zahl der Menschen, die infolge von Naturkatastrophen wie Dürren, Stürmen oder Überschwemmungen Hunger leiden, von 39 Millionen auf 96 Millionen.<sup>2</sup> Der Kampf gegen extreme Armut hat seit 2019 keine Fortschritte gemacht, und nach wie vor lebt jeder zehnte Mensch von weniger als drei US-Dollar pro Tag.<sup>3</sup> Gerade jene, die sie am dringendsten brauchen, können sich die Nahrung nicht leisten. Dabei wurden noch nie zuvor so viele Lebensmittel erzeugt; theoretisch könnten mehr als zehn Milliarden Menschen davon satt werden.

1 Der dargestellte lineare Trend seit 2015 erreicht im Jahr 2030 einen Wert von über acht Prozent, während optimistischere Projektionen der Vereinten Nationen auf einen Wert von sechs Prozent im Jahr 2030 hindeuten (FAO et al. (2025). The State of Food Security and Nutrition in the World.).

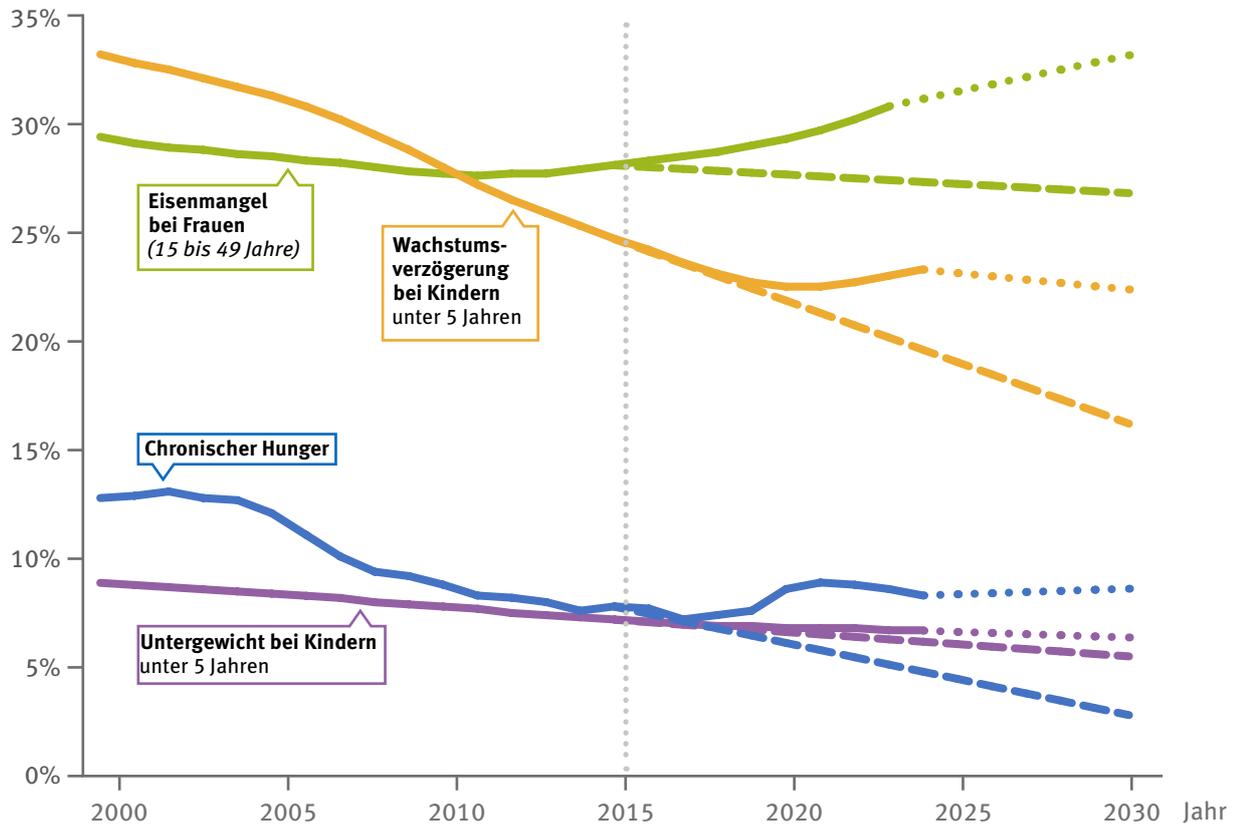
2 FSIN (2017). Global Report on Food Crises; FSIN and GNAFC (2025). Global Report on Food Crises.

3 World Bank (2025). Poverty and Inequality Platform (version 20250401\_2021\_01\_02\_PROD) [data set]. pip.worldbank.org.

4 Sachs et al. (2025). Sustainable Development Report 2025.

## Vom Weg abgekommen:

Trend der Ernährungssituation vor und nach 2015



Die Grafik zeigt die Entwicklung von vier Indikatoren der globalen Ernährungssituation seit dem Jahr 2000 (*durchgängige Linie*). Der lineare Trend vor 2015 (*gestrichelte Linie*) zeigt, wohin die Entwicklung bis 2030 zu laufen schien. Der lineare Trend seit 2015 (*gepunktete Linie*) zeigt, wohin die aktuelle Entwicklung deutet.

## Partner gegen den Hunger

Der Kampf gegen Hunger kann nicht getrennt werden vom Einsatz für mehr Frieden, ökonomische Teilhabe und Klimaschutz. Diese Aufgabe kann nur in globalen Bündnissen gelingen, doch seit dem Regierungswechsel in den USA stecken die internationalen Strukturen in der Krise. Die Initiativen gegen Hunger und Armut der brasilianischen und südafrikanischen G-20-Präsidentschaften zeigen, dass es auch heutzutage Partner gibt, die gegen Unterernährung und Hunger vorgehen wollen. Vor allem aber zeigt sich dies am Einsatz von lokalen Organisationen und Betroffenen, die auch gegen Widerstände eine bessere Ernährung möglich machen und dadurch nicht zuletzt das Leben von Kindern verbessern (beispielweise die Sozialpastoral der Erzdiözese Los Altos in Guatemala S.10).

## Fortschritt gegen Widerstände

Vor diesem Hintergrund macht der Kampf gegen Hunger und Unterernährung bei Kindern Mut. Hier konnten bis heute zumindest kleine Fortschritte erzielt werden. Zwar beträgt der Rückgang der Wachstumsverzögerungen nur ein Drittel dessen, was der Trend vor 2015 hätte erwarten lassen, aber er zeigt, dass Erfolge möglich sind, selbst angesichts massiver Herausforderungen. Und er bedeutet, dass immerhin neun Millionen Kinder mehr die Möglichkeit haben, ihr volles Potenzial zu erreichen. Dass allerdings der Anteil der Wachstumsverzögerungen 2024 zum ersten Mal seit dem Jahr 2000 wieder zugenommen hat, ist eine dringende Warnung, die kleinen Fortschritte nicht auch noch zu verspielen. [www.misereor.de/hunger](http://www.misereor.de/hunger)

# NUR SATT REICHT NICHT

**Wenn gesundes Essen unerschwinglich ist:**  
Auf dem Teller eines Schulkindes in Nordkenia fehlen Lebensmittelgruppen verschiedener Nahrungsmittelgruppen, die für ein gesundes und aktives Leben wichtig sind, wie zum Beispiel Gemüse, Obst und Hülsenfrüchte.

## Warum Ernährungsarmut Entwicklung verhindert

Gesunde Ernährung ist kein Luxus, sondern ein Menschenrecht. Dieses Menschenrecht wird täglich millionenfach verletzt: Weil Menschen zu arm sind, um sich gesund zu ernähren. Mit schwerwiegenden Folgen für sie selbst, ihre Kinder und für die gesamte Gesellschaft. Wie berufliche Bildung einen Weg aus Armut und Mangelernährung eröffnen kann, zeigt ein Projekt in Kamerun.

Die Ausbildung zum Schweißer und die Unterstützung bei der Existenzgründung brachten für Jacques Tchetima die Wende.



**T**ee mit ein paar Donuts oder einfacher Brei aus Yams oder Maniok. Jahrelang gab es das bei Jacques Tchetima und seiner Familie zum Frühstück. Häufig war es die einzige Mahlzeit des Tages. Nährstoffreiche Lebensmittel standen selten auf dem Speiseplan. Obst? Gemüse? Meist unerschwinglich für die siebenköpfige Familie. Jacques Tchetima arbeitete als Motorradtaxifahrer: „Ich besaß weder einen Führerschein noch ein eigenes Motorrad und mein Einkommen war unregelmäßig“, beschreibt er seine damalige Situation. Die Familie lebte von der Hand in den Mund – wie viele Menschen hier, im Norden von Kamerun an der Grenze zu Nigeria. Jobs sind rar, Arbeits- und Perspektivlosigkeit weit verbreitet, gerade bei den jungen Menschen. Wie eine Studie aus dem Jahr 2022 zeigt, liegt die Armutsrate in der Region Extrême Nord bei fast 70 Prozent. Das bedeutet, dass mehr

als zwei Drittel der Bevölkerung unterhalb der nationalen Armutsgrenze leben. Verschärft wird ihre prekäre Lage durch die islamistische Miliz Boko Haram. Seit mehr als zehn Jahren verübt die Gruppe immer wieder Terroranschläge in der Region und verbreitet Angst und Schrecken. 2023 waren rund 1,6 Millionen Menschen im äußersten Norden Kameruns aufgrund des Konflikts mit Boko Haram auf humanitäre Hilfe und Schutz angewiesen.

Die Situation von Jacques Tchetima und seiner Familie ist bei weitem kein Einzelfall. Viele Familien in der Region bauen zwar selbst etwas Gemüse oder Getreide an, um ihre Ernährung zu sichern. Doch die Flächen sind klein und bedingt durch die Klimakrise kämpfen die Menschen verstärkt mit Dürren und anderen Unwägbarkeiten. Das führt zu

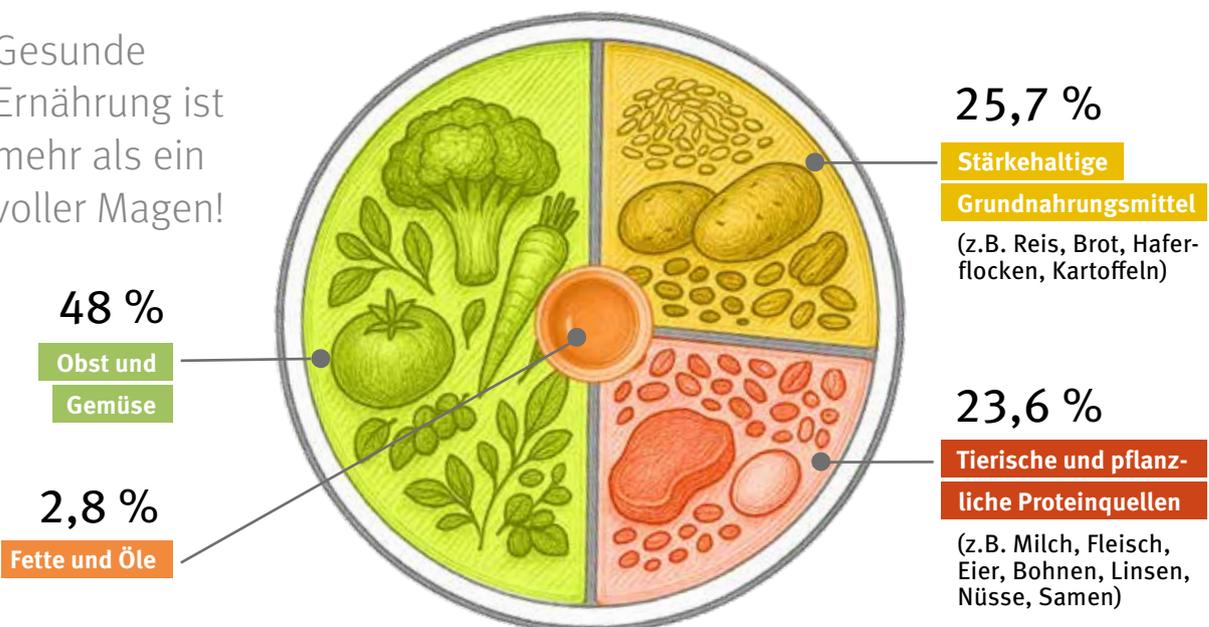
Jacques Tchetima hat nun ein regelmäßiges Einkommen. Ernährungsarmut gehört für ihn und seine Familie der Vergangenheit an (v.l.n.r.: Praktikanten Moïse Ayant Karlambe, Zachari Hinimlina und Menadji Sousse sowie Jacques Tchetima mit seinen beiden Söhnen Magombai und Sherif sowie Direktor Ahidjo Dangbé).

chronischer Ernährungsarmut und saisonalem Hunger. Ernährungsarmut liegt in ihrer grundlegendsten Form vor, wenn Menschen die Ressourcen fehlen, um sich ausreichend ernähren zu können. Etwa, weil ihnen das Geld fehlt, sie selbst nicht genügend anbauen können oder Konflikte die Lebensmittel verknapfen. Eine ausreichende Ernährung bedeutet, dass dem Körper die Grundlage für ein gesundes und aktives Leben gegeben wird. Dazu müssen regelmäßig genügend Lebensmittel verschiedener Nahrungsmittelgruppen zur Verfügung stehen, die ernährungsphysiologische und hygienische Standards erfüllen. Nach wissenschaftlichen Empfehlungen sind das vor allem viel Gemüse, Obst, Vollkorngetreide, Hülsenfrüchte, eine angemessene Menge ungesättigter Fette und nur sehr geringe Mengen Salz, Zucker und gesättigte Fette.

## Mangelernährung und ihre dramatischen Folgen

Fehlen diese Lebensmittel über längere Zeit auf dem Speiseplan, etwa, weil die Menschen sie sich nicht leisten können, kann das schwerwiegende Folgen haben. Man weiß mittlerweile, dass Menschen, die als Kinder in den ersten 1.000 Tagen ihres Lebens unter Mangelernährung litten, vielfach noch Jahre später mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen haben. Denn fehlen vitale Nährstoffe wie Jod, Vitamin A oder Eisen, schränkt dies nicht nur die körperliche Entwicklung ein, sondern auch die motorische und kognitive. Die Kinder werden anfälliger für Krankheiten und können schlechter lernen als gut ernährte Gleichaltrige. Auch nach der Kindheit führt Mangelernährung zu schweren Schäden. Beispielsweise trägt das Fehlen von

Gesunde Ernährung ist mehr als ein voller Magen!



Der Teller zeigt den Durchschnitt der öffentlichen Empfehlungen für ausgewogene Ernährung in zehn Ländern<sup>1</sup>. Neben Getreide und anderen stärkehaltigen Lebensmitteln machen Obst und Gemüse den größten Anteil aus. Hinzu kommen Proteinquellen, die sich je nach Land unterschiedlich auf tierische und pflanzliche Lebensmittel verteilen, sowie eine kleine Menge Öle und Fette.

- 1 Herforth et al. (2022). Methods and options to monitor the cost and affordability of a healthy diet globally. Background paper for The State of Food Security and Nutrition in the World 2022.
- 2 FAO et al. (2025). The State of Food Security and Nutrition in the World.



In Indien ist bereits jede\*r 14. Erwachsene adipös, während jede zweite Frau zwischen 15 und 49 Jahren unter Blutar-  
mut leidet. Eine Ursache ist Ernährungsarmut.

Nährstoffen zu gesundheitlichen Einschränkungen bei. Vor allem wegen Mangelernährung leiden weltweit 30,7 Prozent aller Frauen zwischen 15 und 49 Jahren unter Blutar-  
mut<sup>2</sup>. Ein Grund ist die zu geringe Aufnahme von Eisen. Auf der anderen Seite führt auch der hohe Konsum besonders energiereicher und hoch verarbeiteter Produkte – wie etwa stark gesüßte Getränke oder fettige Speisen – zu ernährungsbedingten Krankheiten. Allein die globalen Kosten der dadurch verursachten Diabeteserkrankungen bezifferten sich bereits 2015 auf 1.300 Milliarden US-Dollar<sup>3</sup>. Die Folgen für die Gesundheitssysteme, die Wirtschaft, aber vor allem für die Menschen sind dramatisch. Expert\*innen sprechen bereits von einer globalen Epidemie des Übergewichts. Auch die Chancen, für den eigenen Lebensunterhalt sorgen zu können, verschlechtern sich durch Mangelernährung: Laut Schätzungen verdienen Personen, die in ihrer Kindheit unter einer Wachstumsverzögerung litten, im Laufe ihres Lebens 20 Prozent weniger als diejenigen mit einer gesunden Entwicklung.<sup>4</sup> Ernährungsarmut und ihre dramatischen Folgen schränken also nicht nur den einzelnen Menschen massiv in seinen Möglichkeiten ein, sondern belasten ganze Gesellschaften und hemmen ihre Entwicklungschancen. Für Ernährungsgerechtigkeit und gesundes Essen insbeson-

<sup>3</sup> Bommer et al. (2018). Global Economic Burden of Diabetes in Adults: Projections From 2015 to 2030.

<sup>4</sup> FAO et al. (2020). The State of Food Security and Nutrition in the World; Grantham-McGregor et al. (2007). Developmental potential in the first 5 years for children in developing countries.

### Zu wenig Obst und Gemüse, dafür viel zu viel Zucker und Fett

Wer von Ernährungsarmut betroffen ist, trägt häufig eine doppelte Bürde. Denn wer sich nicht ausreichend gesundes Essen leisten kann, ersetzt dieses eher durch preiswerte Lebensmittel, die den Magen füllen, aber bei hohem Verzehr Krankheiten begünstigen. Das sind zum Beispiel Produkte aus Weißmehl, mit viel Salz oder Zucker sowie billigen Fetten wie raffiniertes Palmöl. Hinzu kommt bei vielen Menschen das fehlende Wissen über gesunde Ernährung und die allgegenwärtige Werbung für nährstoffarmes, aber kalorienreiches „Junkfood“. Vor allem in Städten fehlt oft auch die Zeit, nach einem langen Arbeitstag und Heimweg noch zu kochen. Gerade einkommenschwache Menschen haben meist schlechtere Bildungsmöglichkeiten und kämpfen mit unzureichender Infrastruktur.

dere für Kinder setzt sich das „Centre for Child and the Law“ (CCL) der „National Law School of India“ ein. Die Organisation analysiert rechtliche Lücken, berät die indische Regierung und entwickelt Regelvorschläge zur Umsetzung des Gesetzes zur Ernährungssicherung. CCL führt Schulungen durch, sensibilisiert für die Folgen von Junkfood und Werbepolitik und stärkt die Rechte benachteiligter Kinder auf gesunde Ernährung. Der Erfolg zeigt sich in Gesetzesinitiativen, politischer Einflussnahme und der aktiven Rolle des CCL in der nationalen Rechtauf-Nahrung-Bewegung.



**Guatemala**  
 gehört zu den Ländern mit den größten Gegensätzen zwischen Arm und Reich. Die ungleichen Lebensbedingungen spiegeln sich bei der Gesundheitsversorgung wider: Während sich wenige Reiche private Gesundheitsdienste leisten können, muss der Großteil der Bevölkerung mit den unzureichenden staatlichen Gesundheitseinrichtungen vorliebnehmen.

### Armut, Mangelernährung und daraus resultierende Krankheiten

Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, braucht es einen ganzheitlichen Ansatz. In ländlichen Gemeinden Guatemalas zum Beispiel unterstützt die „Sozialpastoral der Erzdiözese Los Altos“ Familien mit verschiedenen, sich verstärkenden Maßnahmen. Gesundheitspromotor\*innen schulen Mütter zu gesunder Ernährung, begleiten Mutter-Kind-Gruppen und unterstützen Familien beim Anlegen von Hausgärten. Heilpflanzen aus Gemeinschaftsgärten werden genutzt, um pflanzliche Mittel gegen verbreitete Krankheiten herzustellen. Die Gesundheitspromotor\*innen melden Unterernährung und verteilen Nahrungsergänzungsmittel. Rund 250 Familien bauen inzwischen regelmäßig eigenes Gemüse an. Die Maßnahmen verbessern die Nährstoffversorgung, stärken die Gesundheit und fördern die Selbstversorgung – ein messbarer Beitrag gegen Unterernährung und Krankheitsrisiken.

### Gesunde Ernährung ist ein Menschenrecht!

Die Möglichkeit, sich ausreichend und gesund zu ernähren, ist also kein Luxus, sondern die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben in Würde. Es geht um viel mehr als kalorisch satt zu werden. Aus diesem Grund wurde das Recht auf eine angemessene Ernährung 1966 in den UN-Sozialpakt aufgenommen. 172 Staaten sind dadurch völkerrechtlich verpflichtet, dieses zentrale Menschenrecht zu achten, zu schützen und zu gewährleisten. Dennoch wird es täglich millionenfach verletzt: zum Beispiel, wenn Menschen zu arm sind, um sich gesund zu ernähren, wenn Kriege Ernährungsgrundlagen zerstören oder wenn Hunger gezielt als Kriegswaffe eingesetzt wird, wie etwa im Kongo oder im Gazastreifen. Das Recht auf eine angemessene Ernährung wird auch verletzt, wenn Menschen ihr Land – und damit ihre Ernährungsgrundlage – geraubt wird. Ein Beispiel hierfür

ist die Situation der Massai in Tansania. Arbeitsausbeutung entlang der Anbau- und Lieferketten im Globalen Süden kann ebenfalls dazu führen, dass Menschen sich nicht mehr angemessen ernähren können, etwa wenn ihnen auf Bananen- oder Kakaoplantagen ein fairer Lohn vorenthalten wird. Aber auch in einem vergleichsweise wohlhabenden Land wie Deutschland sind Menschen von Ernährungsarmut betroffen. Soziale Sicherungssysteme wie das Bürgergeld schließen zwar teilweise finanzielle Lücken, aber Studien zeigen, dass schlechte Ernährung in einkommensschwachen Gruppen häufiger auftritt als bei Besserverdienenden.

### Wie sich die Situation verbessern lässt

Damit Menschen sich gesund ernähren können, müssen sie die Möglichkeit haben, ein ausreichendes Einkommen zu erzielen. Soziale Sicherungssysteme müssen sie unterstützen, wenn der Verdienst nicht reicht. Ziel muss sein, dass genügend gesunde Lebensmittel angeboten werden können, die bezahlbar sind. Damit das erreicht wird, muss entlang der Produktions- und Lieferkette – vom Bauernhof bis zum Supermarkt – sowie in den Bereichen Agrarpolitik und Stadtplanung geprüft werden, wie die Politik besseres, nachhaltiges Essen auf den Tisch von einkommensschwachen Menschen bringen kann. Darüber hinaus müssen auch die damit zusammenhängenden Herausforderungen angepackt werden, etwa, das Wissen über gesunde Lebensmittel zu verbessern und schädliche Einflüsse von Werbung auf das Einkaufs- und Essverhalten einzudämmen. Entscheidend dafür ist, dass die Politik die besondere Situation benachteiligter Gruppen anerkennt, diese an der Entwicklung von Lösungen beteiligt und die Maßnahmen dann umsetzt – auch wenn das bedeutet, die wirtschaftlichen Interessen einiger Unternehmen zurückzustellen, etwa durch Werbeverbote oder Steuern für besonders ungesunde Lebensmittel.



Foto: Kathrin Harms/Misereor

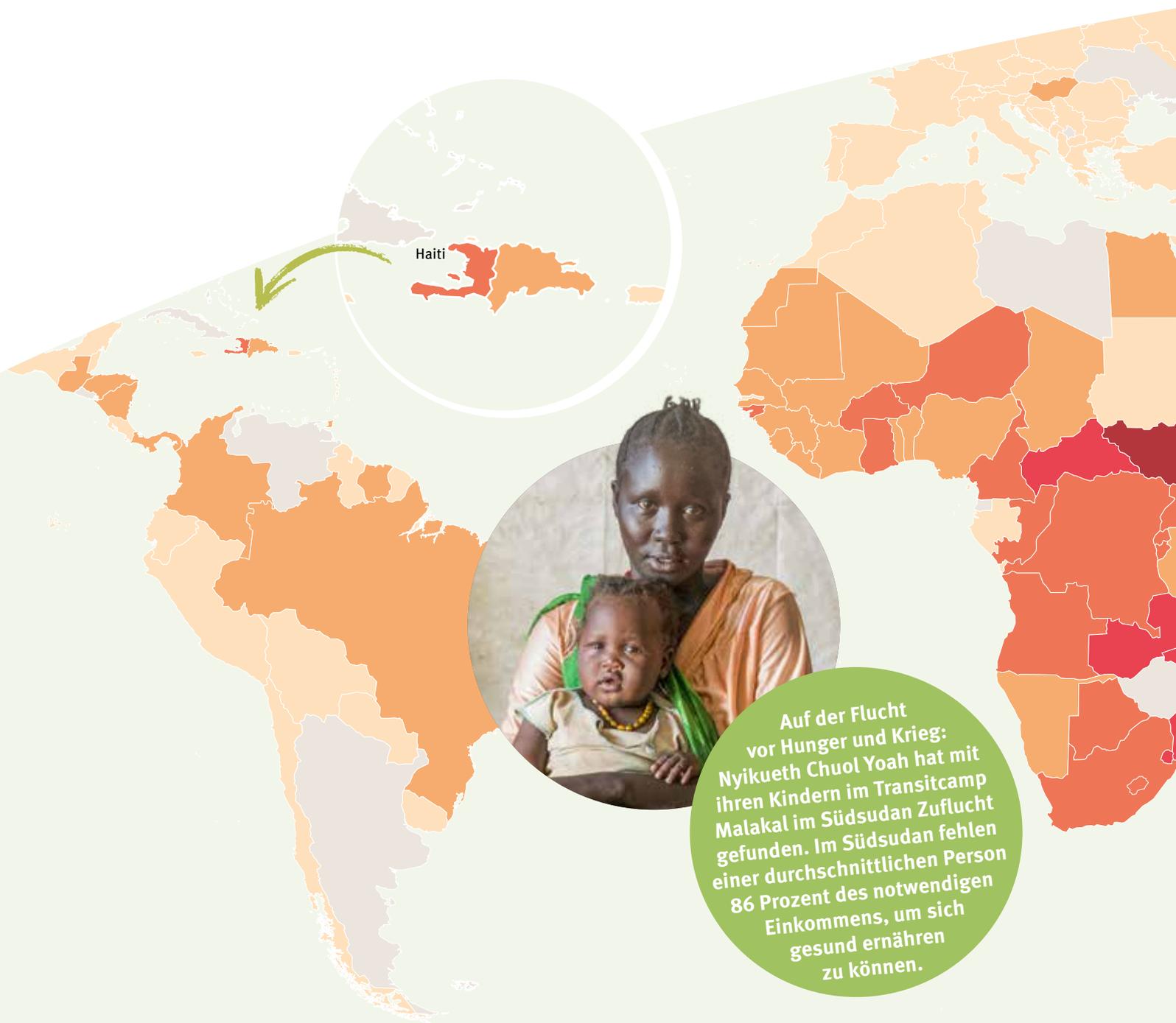
Hier wird ausgebildet: Im Ballungsraum Douala in Kamerun unterstützt die Organisation CODAS Jugendliche beim Erlernen eines handwerklichen Berufs und beim Berufseinstieg.

Wie es gelingen kann, Menschen Berufschancen zu eröffnen, sodass sie ein regelmäßiges Einkommen erwirtschaften, zeigt die Stiftung „Fondation Bethléem de Mouda“ in Kamerun. „Unser Ziel ist es, insbesondere jungen Menschen technische und berufliche Fähigkeiten zu vermitteln, die den Bedürfnissen des lokalen Marktes entsprechen“, beschreibt Ausbildungsdirektor Ahidjo Dangbé die Idee hinter dem Programm. „Wir sind überzeugt, dass die Berufskennnisse, die sie erlernt haben, auch zu einem höheren Wohlstand in der Region führen werden. Ein ausreichendes Einkommen erhöht die Kaufkraft der Familien und damit auch ihre Fähigkeit, sich ausreichend und abwechslungsreich zu ernähren“, so Dangbé weiter. Das Berufsbildungszentrum der „Fondation Bethléem de Mouda“ wird seit 2022 von Misereor unterstützt. Seitdem haben mehr als 200 junge Menschen ihre Ausbildung abschließen können. Die etwa einjährigen Ausbildungen zum Beispiel in den Bereichen Holz- und Metallverarbeitung, Elektrik und Schneiderei sind so kurz, dass junge Frauen und Männer aus armen Familien sich die Teilnahme leisten können. Gleichzeitig erwerben sie genügend Fertigkeiten und Kenntnisse, um sich am Arbeitsmarkt zu behaupten. Auch Jaques Tchetima ergriff die Möglichkeit, die die „Fondation Bethléem de Mouda“ ihm bot. 2019, im Alter von 41 Jahren, absolvierte er eine Ausbildung zum Schweißer. Doch obwohl er der Beste seines Jahrgangs war, fand er danach

zunächst keine Anstellung. Zu diesem Zeitpunkt entschied das Team des Ausbildungszentrums gemeinsam mit Thorsten Nilges, Misereor-Fachreferent für berufliche Bildung, nicht nur die aktuellen Berufsschüler\*innen, sondern auch ehemalige Absolvent\*innen zu fördern, die besonders bedürftig und/oder talentiert sind, aber in früheren Ausbildungsjahrgängen keine Unterstützung bei der Existenzgründung erhalten hatten. Sie bekamen Werkzeugsets zur Verfügung gestellt. Mit diesen Starterkits können sich die Absolvent\*innen selbstständig machen oder als Angestellte arbeiten. Für Jacques Tchetima bot die Förderung eine große Chance. Heute arbeitet er selbstständig, hat ein mehr oder weniger stabiles Einkommen und kann sich und seine Familie gut ernähren. Wie er berichtet, gibt es nun drei Mahlzeiten am Tag mit einigen Variationen wie Kassava, Hirse, Reis mit Okra und anderen Gemüsesorten sowie Augenbohnen und Trockenfisch. Ernährungsarmut gehört für ihn und seine Familie der Vergangenheit an. Leider führen die massiven Mittelkürzungen in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit dazu, dass die Start-Up-Unterstützung in Zukunft deutlich geringer ausfallen wird. Damit sinken auch die Chancen vieler Menschen in dieser Region, dem Beispiel von Jacques Tchetima folgen zu können. ●

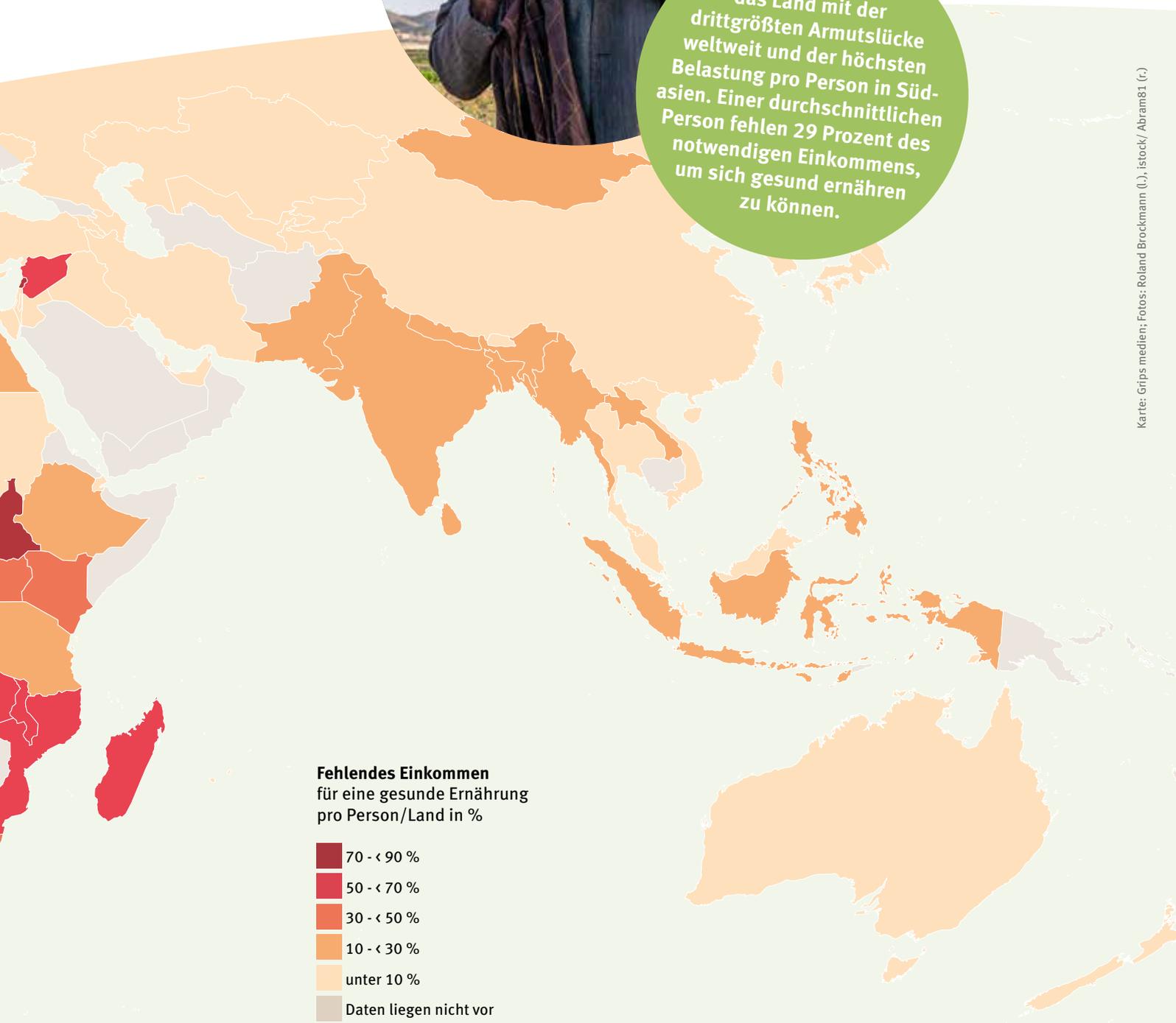
**Mehr zur Projektarbeit in Kamerun** finden Sie unter: [misereor.de/fastenaktion](https://misereor.de/fastenaktion)

WELTWEITE  
**ARMUTS**  **LÜCKE**  
PRO PERSON





Pakistan ist das Land mit der drittgrößten Armutslücke weltweit und der höchsten Belastung pro Person in Süd-asien. Einer durchschnittlichen Person fehlen 29 Prozent des notwendigen Einkommens, um sich gesund ernähren zu können.



**Fehlendes Einkommen**  
für eine gesunde Ernährung  
pro Person/Land in %

- 70 - < 90 %
- 50 - < 70 %
- 30 - < 50 %
- 10 - < 30 %
- unter 10 %
- Daten liegen nicht vor

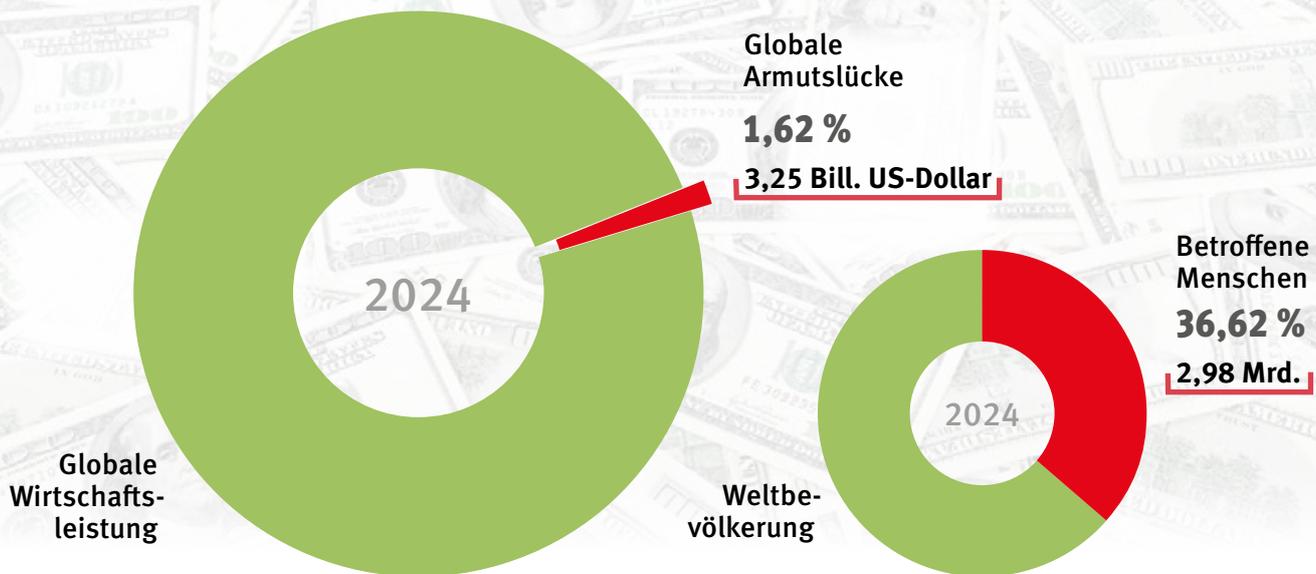
Stand der Daten: 2024

Karte: Gripes medien; Fotos: Roland Brockmann (L.), istock/ Abram81 (r.)

# STUDIE 2025

# ARMUTS LÜCKE

# WELTERNÄHRUNG



## Ergebnisse im Überblick

- Die globale Armuts-lücke beläuft sich im Berechnungszeitraum 2024 auf 3,25 Billionen US-Dollar.
- Im Vergleich zum Vorjahr (2023) hat sich die Armuts-lücke um 16 Milliarden US-Dollar vergrößert. Ursache ist die Verschlechterung in zwei Weltregionen: Subsahara-Afrika und Nahost-Nordafrika
- 2,98 Milliarden Menschen können sich aufgrund fehlenden Einkommens keine gesunde Ernährung leisten. Das ist mehr als jeder dritte Mensch weltweit.
- Die Armuts-lücke entspricht lediglich 1,62 Prozent der globalen Wirtschaftsleistung.
- Die größer werdende Armuts-lücke und die gleichzeitig wachsende Weltwirtschaft zeigen, dass die globale Ungleichheit zunimmt.
- Subsahara-Afrika ist die Region mit der größten Armuts-lücke und der höchsten Ernährungsarmut pro Person.
- Im Ländervergleich weisen Indien und Brasilien trotz Verbesserungen nach wie vor die größten Armuts-lücken auf.
- Die Belastung pro Person ist im Südsudan am höchsten. So fehlen einer durchschnittlichen Person für eine ausreichende Ernährung 86 Prozent des dafür notwendigen Einkommens. Nahezu die gesamte Bevölkerung ist nicht in der Lage, sich gesund zu ernähren.
- Seit 2017 nimmt die Ernährungsarmut in den Regionen Subsahara-Afrika und Nahost-Nordafrika dramatisch zu, während sich die Lage in der Region Ostasien-Pazifik deutlich verbessert hat.
- Länder mit großer ökonomischer Ungleichheit innerhalb der Bevölkerung weisen besonders große Armuts-lücken auf. In Ländern mit mittlerem Einkommen ist dieser Zusammenhang besonders deutlich: In den Ländern mit der höchsten ökonomischen Ungleichheit dieser Einkommensgruppe ist die Armuts-lücke pro Person rund siebenmal größer als in den Ländern mit der geringsten Ungleichheit.

Einer  
betroffenen  
Person fehlt  
Ø 2,99 US\$  
pro Tag

Die „Armutslücke  
Welternährung“  
zeigt jährlich, wie viel  
Geld Menschen weltweit  
fehlt, um sich eine  
gesunde Ernährung  
leisten zu können.

**D**ie aktuellen Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Ernährungsarmut weiter zunimmt, wenn auch langsamer als im Vorjahr. Die Regionen Subsahara-Afrika und Nahost-Nordafrika erleben eine anhaltende Verschärfung der Lage. Gleichzeitig sind sowohl in Ost- und Südasien wie auch in einzelnen Ländern Lateinamerikas und Afrikas deutliche Verbesserungen messbar. Eine tiefere Analyse der Daten ergibt, dass Länder mit geringer ökonomischer Ungleichheit innerhalb der Bevölkerung weniger von Ernährungsarmut betroffen sind. Das bedeutet, dass eine Reduzierung der Ungleichheit sowohl zwischen Ländern als auch innerhalb eines Landes großes Potenzial bietet, um Ernährungsarmut zu verringern.

## Die globale Armutslücke

Im Berechnungszeitraum 2024 beläuft sich die Armutslücke Welternährung auf 3,25 Billionen US-Dollar.<sup>1</sup> Diese Summe fehlt insgesamt 2,98 Milliarden Menschen, um sich gesund ernähren zu können. Setzt man die Armutslücke in Bezug zur globalen Wirtschaftsleistung, wird das Ausmaß der Ungleichheit dahinter sichtbar: Die 3,25 Billionen US-Dollar halten jeden dritten Menschen weltweit von einer gesunden Ernährung ab, entsprechen aber nur 1,62 Prozent der globalen Wirtschaftsleistung. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich, dass die globale Armutslücke um 16 Milliarden US-Dollar gewachsen ist. Gleichzeitig sind 18 Millionen Menschen weniger von Ernährungsarmut betroffen. Der augenscheinliche Widerspruch erklärt sich dadurch, dass den weiterhin betroffenen Menschen ein höherer Geldbetrag fehlt als im Vorjahr, um sich gesund ernähren zu können. Dieser Betrag wuchs auf durchschnittlich 2,99 US-Dollar pro Tag.

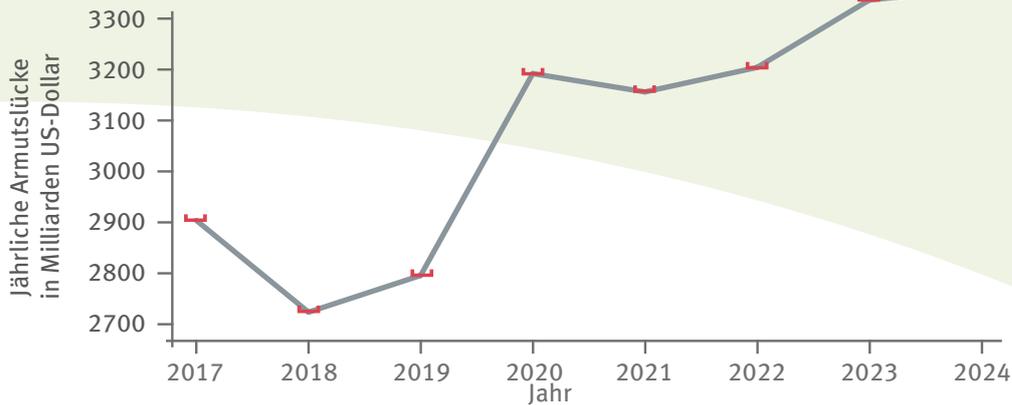
<sup>1</sup> Die Studienergebnisse sind inflationsbereinigt und an die unterschiedliche Kaufkraft eines US-Dollars in verschiedenen Ländern angepasst (sogenannte Purchasing Power Parity), um den Vergleich von verschiedenen Ländern und Jahren zu ermöglichen. US-Dollar-Beträge sind in aktuellen Preisen ausgedrückt.

### METHODIK

Die Armutslücke Welternährung berechnet das Einkommen, das Menschen fehlt, um sich eine gesunde Ernährung leisten zu können. Ausgangspunkt der im Jahr 2023 von Misereor und den Göttinger Wissenschaftlern Jonas Stahl und Prof. Sebastian Vollmer entwickelten Methodik sind die von der Welternährungsorganisation veröffentlichten Kosten einer gesunden Ernährung in einem Land. Diese werden an die demografische Struktur der Länder angepasst, um beispielsweise den geringeren Nahrungsbedarf von Kindern zu berücksichtigen. Um die Kosten anderer essenzieller Bedürfnisse wie Wohnen einzubeziehen, teilt die Studie die Nahrungsmittelkosten durch den Einkommensanteil, den die ärmste Bevölkerungsgruppe in einem Land für Lebensmittel ausgibt. Durch den Vergleich des so ermittelten Betrags mit den Einkommensstatistiken der Weltbank wird für 149 Länder die Armutslücke berechnet.

Für die Berechnung von Weltregionen und globalen Ergebnissen werden fehlende Werte auf Basis der durchschnittlichen Armutslücke von Ländern desselben Einkommensniveaus in der Region ersetzt. Aufgrund retrospektiver Korrekturen der zugrunde liegenden Statistiken und einer Anpassung der Methodologie im Jahr 2024 sind die Ergebnisse nicht mit den Studienergebnissen der Vorjahre oder den Betroffenenzahlen im Welternährungsbericht vergleichbar. Die Armutslücke berechnet das Ausmaß der Ernährungsarmut und nicht die Kosten ihrer Beseitigung. Genauere Informationen zur Methodik und den Änderungen sind online verfügbar. <https://www.misereor.de/ernaehrungsarmut>

## Entwicklung der globalen Armutslücke (2017 bis 2024)



### Ernährungsarmut und Weltwirtschaft wachsen beide

Zwischen 2017 und 2024 – dem Zeitraum mit verfügbaren Daten – stieg die Armutslücke inflationsbereinigt von 2,87 auf 3,25 Billionen US-Dollar an. Dabei nahmen sowohl die Zahl der Betroffenen als auch der ihnen durchschnittlich fehlende Betrag zu: Die Zahl der Betroffenen stieg von 2,93 auf 2,98 Milliarden und das täglich fehlende Einkommen von durchschnittlich 2,68 auf 2,99 US-Dollar. Parallel zu dieser Zunahme wuchs die globale Wirtschaftsleistung seit 2017 in jedem Jahr, außer 2020 zu Beginn der Pandemie. Allerdings führte das Wachstum nicht dazu, dass sich die Armutslücke verkleinerte. Im Gegenteil ist das Missverhältnis zwischen Armutslücke und Wirtschaftsleistung größer geworden: Entsprach die Armutslücke 2017 noch 1,75 Prozent der globalen Wirtschaftsleistung, waren es 2024 nur noch 1,62 Prozent. Die Welt ist also ungleicher geworden. Dies, obwohl die Armutslücke heute leichter zu schließen wäre, da mehr Mittel zur Lösung des Problems genutzt werden können.

## Die Armutslücke nach Weltregionen

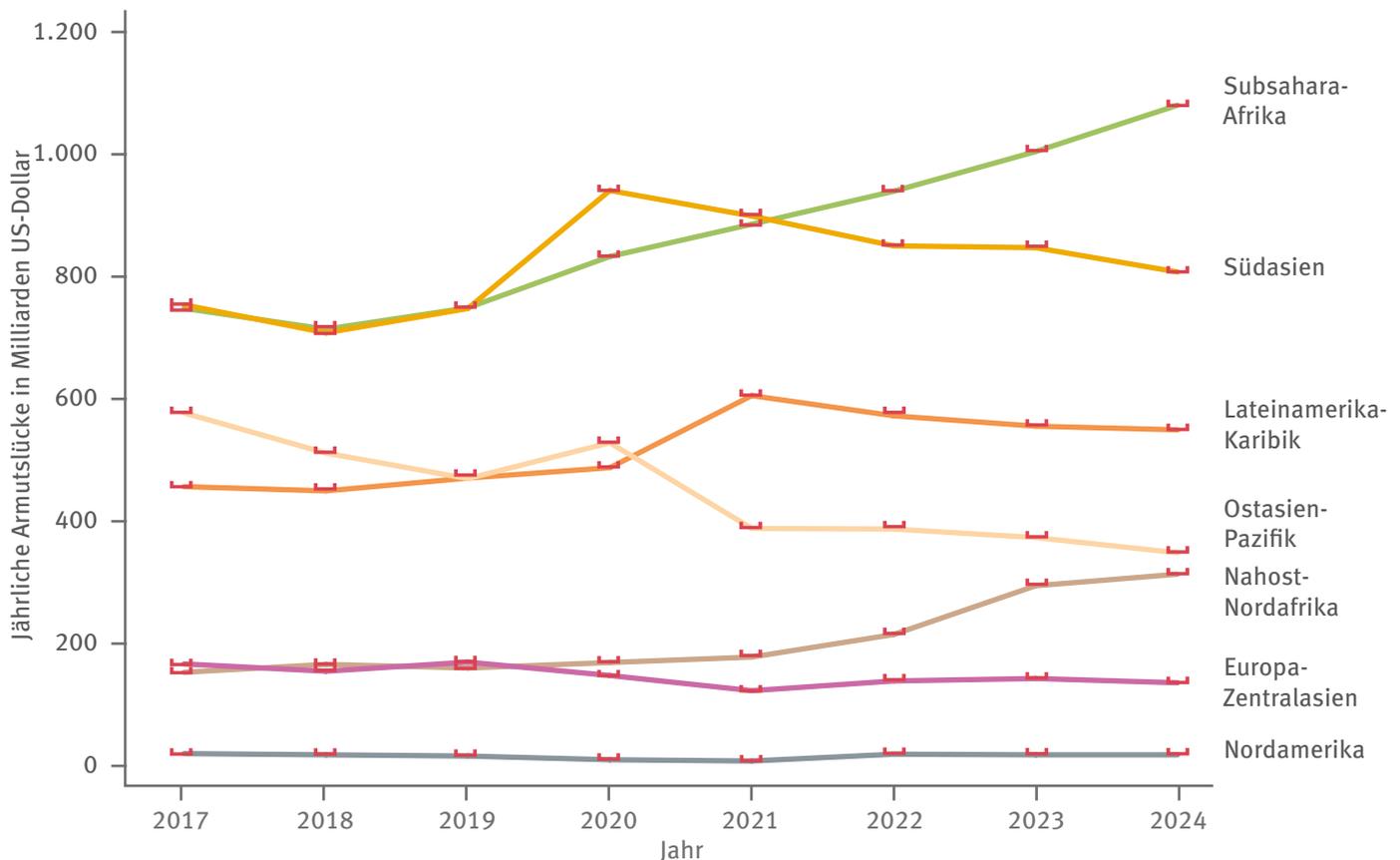
Auch der Vergleich der Weltregionen zeigt die wachsende Ungleichheit. 2024 ist die oben genannte Vergrößerung der globalen Armutslücke ausschließlich auf den eklatanten Anstieg der Ernährungsarmut in Subsahara-Afrika und Nahost-Nordafrika zurückzuführen. In allen anderen Regionen hat sich die Armutslücke verkleinert. Subsahara-Afrika ist seit 2022 weltweit die Region mit der größten Armutslücke. Der fortwährende Anstieg der Ernährungsarmut hat dazu geführt, dass die Region aktuell ein Drittel zur globalen Armutslücke beiträgt. Auf die seit 2022 zweitplatzierte Region Südasien entfällt 2024 ein

Viertel der globalen Armutslücke. Es folgen die Regionen Lateinamerika-Karibik (17 Prozent) und Ostasien-Pazifik (11 Prozent). Die Region Nahost-Nordafrika folgt an fünfter Stelle mit einem Anteil von zehn Prozent. Damit ist ihr Anteil fast so hoch wie der der deutlich bevölkerungsreicheren Region Ostasien-Pazifik. Die Annäherung der Anteile an der globalen Armutslücke resultiert daraus, dass sich die Armutslücke in Nahost-Nordafrika seit 2017 mehr als verdoppelte, während sie in der Region Ostasien-Pazifik um 40 Prozent abnahm.

### Verschlechterung in Subsahara-Afrika, deutliche Verbesserung in Ostasien-Pazifik

Auch wenn Südasien nicht mehr die größte Armutslücke aufweist, bleibt es die Region mit der höchsten Zahl der Betroffenen: Über 1,09 Milliarden Menschen in Südasien können sich keine gesunde Ernährung leisten. Danach folgt Subsahara-Afrika mit 937 Millionen Betroffenen. Die von der Armutslücke abweichende Reihenfolge erklärt sich durch deutliche Unterschiede in der Schwere der Armut. Während in Südasien durchschnittlich 2,03 US-Dollar pro Tag ausreichen, um eine Person aus Ernährungsarmut zu befreien, sind es in Subsahara-Afrika 3,16 US-Dollar. Ostasien-Pazifik liegt mit 421 Millionen Betroffenen an dritter Stelle, und auch in dieser Region würde ein vergleichsweise geringer Betrag von 2,27 US-Dollar pro Tag ausreichen, um eine Person mit genügend gesunden Nahrungsmitteln zu versorgen. Südasien hat eine mehr als doppelt so hohe Wirtschaftsleistung pro Kopf wie Subsahara-Afrika und in Ostasien-Pazifik ist sie sogar mehr als fünfmal so hoch. Damit steht Subsahara-Afrika vor deutlich größeren Herausforderungen als andere Regionen: Zum einen ist die Armutslücke aufgrund der seit Jahren steigenden Zahl der Betroffenen und der Schwere der Armut besonders groß. Darüber hinaus verkleinert die geringe Wirtschafts-

## Entwicklung der Armutslücke nach Weltregionen (2017 bis 2024)



leistung der Region den Spielraum für kurzfristige Maßnahmen zur Armutsminderung.

## Länder mit den größten Armutslücken

Im Ländervergleich weisen Indien, Brasilien, Pakistan, Ägypten und Nigeria 2024 die größten Armutslücken auf. Dafür gibt es vor allem drei Gründe: Entweder ist das Land sehr bevölkerungsreich oder ein großer Teil der Bevölkerung kann sich keine gesunde Ernährung leisten oder der Betrag, der den Betroffenen durchschnittlich fehlt, um sich eine gesunde Ernährung leisten zu können, ist besonders hoch. In Indien etwa kann sich weiterhin jeder zweite Mensch (53 Prozent) keine gesunde Ernährung leisten. Den Betroffenen fehlen jedoch

im Durchschnitt nur 1,79 US-Dollar pro Tag, um gesund essen zu können. Im deutlich bevölkerungsärmeren Brasilien leiden ebenfalls 53 Prozent der Menschen an Ernährungsarmut. Da Nahrungsmittel in Brasilien aber vergleichsweise teuer sind und die Menschen einen größeren Anteil ihres Einkommens für Wohnraum, Transport oder Gesundheitsversorgung aufwenden müssen, fehlen ihnen durchschnittlich 9,46 US-Dollar pro Tag für ausgewogene und gesunde Mahlzeiten. Immerhin hat sich die Lage in beiden Ländern verbessert. Im Jahr 2021 waren sowohl in Indien als auch in Brasilien noch 62 Prozent der Menschen von Ernährungsarmut betroffen.

Pakistan und Ägypten folgen mit der dritt- und viertgrößten Armutslücke. In beiden Ländern sind knapp acht von zehn Menschen von Ernährungs-

armut betroffen. Ägypten weist einen besonders rasanten Anstieg der Ernährungsarmut auf. So nahm der Anteil der Betroffenen von 57 Prozent im Jahr 2021 auf 79 Prozent im Jahr 2024 zu. Das für eine gesunde Ernährung notwendige Einkommen stieg um ein Drittel, womit die reale Einkommensentwicklung nicht Schritt halten konnte. In Nigeria liegt der Anteil der Betroffenen mit 64 Prozent ganze 19 Prozentpunkte über dem Wert von 2017. Gleichzeitig stieg das durchschnittlich fehlende Einkommen auf 2,20 US-Dollar. Was alle fünf Länder verbindet: Verglichen mit der jeweiligen nationalen Wirtschaftsleistung sind die Armutslücken verhältnismäßig gering, was auf das Potenzial der Länder hindeutet, die Ernährungsarmut zu verringern. In Pakistan weist die Armutslücke mit 13 Prozent der Wirtschaftsleistung das ungünstigste Verhältnis auf; in Indien ist das Verhältnis mit drei Prozent der Wirtschaftsleistung am günstigsten.

## Die Armutslücke pro Person

Wie stark die Einwohner\*innen eines Landes von Ernährungsarmut betroffen sind, zeigt sich am deutlichsten daran, welcher Einkommensanteil einer durchschnittlichen Person fehlt, um sich eine gesunde Ernährung leisten zu können (siehe Weltkarte S.12-13 und Tabelle S.21). Die Ergebnisse zeigen, dass die Menschen im Südsudan am stärksten von der Armutslücke betroffen sind: Nahezu die gesamte Bevölkerung kann sich im Südsudan nicht nach internationalen Standards gesund ernähren. Konkret fehlen einer durchschnittlichen Person fast 10,84 US-Dollar pro Tag oder 86 Prozent des notwendigen Einkommens, um sich gesund ernähren zu können. Die zur Berechnung der Armutslücke notwendigen Daten stehen für den Südsudan, aber auch für Libanon und Syrien, zum ersten Mal zur Verfügung, beruhen aber zum Teil auf älteren Umfragen. Die Ergebnisse spiegeln jedoch die

## Die fünf Länder mit der größten Armutslücke

- Nationale Armutslücke (Mrd. US-Dollar)
- Armutslücke (pro Person/Tag in US-Dollar)
- Bevölkerungsanteil in %
- Betroffene Personen (Mio.)



Situation des Landes wider, in dem sich bewaffnete Konflikte, eine ökonomische Krise sowie vom Klimawandel verstärkte Katastrophen wie Überflutungen und Dürren zu einer extremen Notsituation verdichtet haben. Für die Menschen geht es ums Überleben. So waren Mitte 2025 57 Prozent der Bevölkerung von akutem Hunger betroffen und 2,3 Millionen Kinder mangelernährt.<sup>2</sup>

Mosambik und Madagaskar sind die Länder mit der zweit- und drittgrößten Armutslücke pro Person. Dort fehlen einer durchschnittlichen Person 70 beziehungsweise 66 Prozent des notwendigen Einkommens. In beiden Ländern können sich 95 Prozent der Bevölkerung keine gesunde Ernährung leisten. In Malawi ist der Anteil nur ein Prozent niedriger und einer durchschnittlichen Person fehlen rund 61 Prozent des notwendigen Einkommens für gesundes Essen. Ebenfalls mehr als die Hälfte des notwendigen Einkommens fehlt den Menschen in Sambia, Eswatini, der Zentralafrikanischen Republik, Haiti, im Libanon und in Burundi. Mit Haiti und dem Libanon liegen nur zwei der zehn Länder mit den größten Armutslücken nicht in Subsahara-Afrika.

### **Größte Verschlechterung seit 2017 im Libanon**

Vergleicht man alle Länder, für die Daten vorliegen, sticht die Situation von Libanon heraus: In dem Land mit rund 5,5 Millionen Menschen hat sich die Lage seit 2017 am stärksten verschlechtert. Kriege und ökonomische Krisen haben den durchschnittlich fehlenden Einkommensanteil für gesundes Essen von einem Prozent auf 54 Prozent schnellen lassen. Der Anteil der von Ernährungsarmut betroffenen Menschen stieg im selben Zeitraum von fünf auf 93 Prozent. Durch die Krisenlage ist die Qualität der Daten deutlich eingeschränkt, aber andere Berichte spiegeln die stark negative Entwicklung.

<sup>2</sup> IPC (2025). IPC South Sudan Acute Food Insecurity Malnutrition April July 2025 Report.

### **Armutslücke und internationale Armutsgrenze: Beispiel Indien**

Die internationale Armutsgrenze der Weltbank ist die vermutlich bekannteste Methode, um Armut und die Erreichung des ersten Ziels für nachhaltige Entwicklung „Zero Poverty“ zu messen. Was weniger bekannt ist: Die Methode zur Festlegung der Armutsgrenze auf derzeit drei US-Dollar pro Tag (in Preisen von 2021) sichert lediglich eine kalorisch ausreichende Ernährung, aber noch keine gesunde. In anderen Worten: Die Armutsgrenze reicht nicht aus, um das Menschenrecht auf Nahrung und das zweite UN-Entwicklungsziel „Zero Hunger“ zu erreichen. Das Beispiel Indien verdeutlicht die Inkohärenz: Laut jüngsten Erhebungen ist der Anteil der Menschen, die von weniger als drei US-Dollar pro Tag leben, im Jahr 2024 unter vier Prozent gesunken. Gleichzeitig leidet jedoch nach wie vor fast jedes dritte Kind in Indien unter Wachstumsverzögerungen, die häufig Folge chronischer Mangelernährung sind. Die Armutslücke erklärt den Widerspruch: Für ein gesundes Essen auf dem Teller benötigt eine Person in Indien ein Einkommen von 6,06 US-Dollar pro Tag (in Preisen von 2021), also das Doppelte der internationalen Armutsgrenze.

### **Hohe Ungleichheit geht einher mit großen Armutslücken**

Ein Vergleich der Armutslücke pro Person mit der ökonomischen Ungleichheit innerhalb der Länder zeigt, dass in Ländern mit größerer ökonomischer Ungleichheit im Durchschnitt auch größere Ernährungsarmut herrscht. Dies gilt selbst dann, wenn Unterschiede im Einkommensniveau der Länder berücksichtigt werden. Ein Vergleich der fünf Länder mit der höchsten und geringsten Einkom-

mensungleichheit<sup>3</sup> innerhalb einer Einkommensgruppe<sup>4</sup> macht deutlich, wie stark Ungleichheit und Ernährungsarmut zusammenhängen: Im Vergleich der Niedrigeinkommensländer ist die Armutslücke in den Ländern mit der höchsten Ungleichheit 2,2-mal größer als in den Ländern mit der niedrigsten Ungleichheit. In Ländern mit niedrigen mittleren Einkommen ist die Armutslücke 6,8-mal größer. In Ländern mit höheren mittleren Einkommen ist sie 7,2-mal größer und in Hocheinkommensländern 3,5-mal größer. Länder mit mittleren Einkommen könnten demnach besonders stark von einer Reduktion der Ungleichheit profitieren.

## Fazit

Die enge Verbindung zwischen der Armutslücke und der ökonomischen Ungleichheit innerhalb der Länder und im Ländervergleich zeigt: „Leaving no one behind“ (niemanden zurücklassen) – ein Leitspruch der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung – liegt derzeit in weiter Ferne. Bessere Einkommensmöglichkeiten und mehr soziale Sicherung für benachteiligte Bevölkerungsgruppen könnten in vielen Ländern die Armutslücke deutlich verringern oder sogar schließen. Um diese Einkommensmöglichkeiten zu generieren, ist vor allem in Ländern mit niedrigeren Einkommen ein

<sup>3</sup> Einkommensungleichheit wird zum Zweck der Studie als Verhältnis des Durchschnittseinkommens zum Einkommen der mittleren Person (Median) betrachtet. Beispielsweise würde ein Einkommenszuwachs der reichsten Person das Durchschnittseinkommen anheben, aber da das mittlere Einkommen gleichbleibe, stiege die Ungleichheit. Wir nutzen den Begriff Einkommen vereinfachend, da in vielen Ländern statt Einkommen die Ausgaben der Haushalte gemessen werden.

<sup>4</sup> Die Einkommensgruppen der Weltbank richten sich nach dem Bruttonationaleinkommen pro Person und werden jährlich angepasst. Länder mit niedrigem mittlerem Einkommen haben beispielsweise ein Einkommen von ca. 1.100 bis 4.500 US-Dollar. Höhere mittlere Einkommen reichen bis ca. 14.000 US-Dollar.

inklusives Wirtschaftswachstum entscheidend, das den ärmsten Bevölkerungsschichten zugutekommt. Doch selbst bei starkem Wachstum werden es die am schwersten von Ernährungsarmut betroffenen Länder in den nächsten Jahrzehnten kaum schaffen, die Armutslücke ohne internationalen Ausgleich zu schließen. Zu diesem Ausgleich gehören die Entwicklungszusammenarbeit sowie faire Regeln für Handel, Steuern und Schulden. Der weltweite politische Trend geht derzeit allerdings in die entgegengesetzte Richtung. Statt mehr zu geben, kürzen Staaten ihren Etat für internationale Zusammenarbeit und humanitäre Hilfe. Die von den USA, Deutschland und anderen Industrieländern beschlossenen oder angekündigten Kürzungen der Entwicklungszusammenarbeit lassen besonders in den am schwersten von Ernährungsarmut betroffenen Ländern eine deutliche Verschlechterung der Lage befürchten. Doch es gibt auch Lichtblicke. Unter anderem in Asien konnten zahlreiche Länder Erfolge im Kampf gegen die Ernährungsarmut erzielen. Und mit internationalen Bündnissen wie der G20 Allianz gegen Hunger und Armut oder den Verhandlungen für eine UN-Konvention für ein faireres Steuersystem übernehmen Länder wie Brasilien und Ghana, deren Bevölkerungen selbst von Mangelernährung betroffen sind, die Initiative im Kampf gegen Ernährungsarmut und ihre Ursachen. Mit einer globalen Armutslücke, die aktuell lediglich 1,62 Prozent der weltweiten Weltwirtschaftsleistung entspricht, ist ausreichend und gesundes Essen für alle Menschen keine Frage des Machbaren, sondern eine Frage der Prioritäten.

**Dr. Lutz Depenbusch**, Entwicklungsökonom und Experte für Landwirtschaft und Ernährung bei Misereor; basierend auf Studienergebnissen von Jonas Stehl, Lutz Depenbusch und Prof. Sebastian Vollmer.

## Die 35 Länder mit der größten Armutslücke pro Person

Land	Armutslücke pro Person (ø fehlendes Einkommen in %)	Bevölkerungsanteil, der sich keine gesunde Ernährung leisten kann (in %)	Betrag pro Tag, der betroffenen Personen fehlt (US-Dollar)	Armutslücke des Landes (Mrd. US Dollar pro Jahr)	Verhältnis der Armutslücke zum Bruttoinlandsprodukt (% des BIP)
Südsudan	86	100	10,84	47,06	*
Mosambik	70	95	5,59	67,03	111,80
Madagaskar	66	95	3,87	42,83	69,86
Malawi	61	94	4,46	33,23	81,04
Sambia	57	87	4,04	27,22	29,68
Eswatini	55	83	8,26	3,12	20,90
Zentralafr. Republik	55	90	3,67	6,40	93,23
Haiti	55	91	5,72	22,24	58,28
Libanon	54	93	13,43	26,46	*
Burundi	51	90	3,09	14,27	104,98
Dem. Rep. Kongo	49	86	2,26	77,38	40,67
Niger	49	91	3,92	35,19	63,44
Republik Kongo	47	81	4,21	7,93	17,49
Ruanda	46	84	4,01	17,60	32,66
Südafrika	43	71	7,00	116,33	11,54
Botswana	42	73	8,14	5,43	10,30
Syrien	42	89	4,30	34,60	*
Uganda	40	80	2,80	40,90	24,51
Ghana	40	76	4,36	41,76	14,84
Lesotho	40	74	3,65	2,31	32,36
Burkina Faso	38	80	3,27	22,52	32,43
Äthiopien	35	80	3,06	118,59	26,89
Angola	34	67	3,02	27,89	8,66
Komoren	33	66	3,87	0,81	22,56
Guinea-Bissau	32	75	2,72	1,65	24,07
Kamerun	32	68	4,04	29,02	17,50
Grenada	32	69	11,35	0,33	13,85
Kenia	30	71	2,34	34,50	9,07
Pakistan	29	78	2,87	204,23	12,69
Ägypten	29	79	4,82	161,22	7,11
Togo	28	69	2,64	6,29	20,03
Fidschi	28	72	4,66	1,14	7,51
Honduras	26	53	4,71	9,89	11,98
Mali	26	66	2,16	12,83	15,56
Nigeria	25	64	2,20	119,10	7,80

Die Armutslücke pro Person zeigt, welcher Einkommensanteil einer durchschnittlichen Person in einem Land fehlt, um sich gesund ernähren zu können. Dies berücksichtigt, dass ein Teil der Bevölkerung sich eine gesunde Ernährung leisten kann. Beispiel: Einer durchschnittlichen Person in Südsudan fehlen 86% des Einkommens, das notwendig wäre, um sich gesund ernähren zu können.

Die farbliche Markierung entspricht der Weltkarte auf S.12-13.

\* Fehlende Datengrundlage

Weitere Informationen zur Studie finden Sie unter [www.misereor.de/ernaehrungsarmut](http://www.misereor.de/ernaehrungsarmut)

# PERSPEKTIVE

## Politische Empfehlungen: Ernährungsarmut beenden, Lebensverhältnisse verbessern



**J**eder Mensch hat das Recht auf gesunde Ernährung, und niemand sollte wegen Armut davon ausgeschlossen sein. Die Weltgemeinschaft und die Regierungen müssen handeln, um Ernährungsarmut zu beenden – global betrachtet wäre das wirtschaftlich machbar. Der Rückzug der USA und weiterer Länder aus der Entwicklungszusammenarbeit erschwert jedoch die Bekämpfung des weltweiten Hungers. Deutschland kommt damit eine noch wichtigere Rolle zu als zuvor. Die Bundesregierung sollte diese aktiv annehmen und an ihrem langjährigen Einsatz für eine Welt ohne Hunger festhalten. Ohne engagierte Maßnahmen wird es weder ein Ende der Ernährungsarmut geben noch eine Zukunft in Frieden und Wohlstand weltweit. Maßnahmen sind vor allem in drei Bereichen notwendig:

### 1. Resiliente Ernährungssysteme unterstützen

Gesunde Nahrung muss ausreichend und verlässlich verfügbar sein. Gerade wenn das Geld knapp ist, können Katastrophen oder Schocks auf internationalen Märkten Menschen in Mangelernährung und Hunger treiben. Der Ausbau regionaler Ernährungssysteme kann nicht nur alternative Lieferketten, sondern auch Einkommen und Beschäftigung stärken. Dabei müssen Lebensmittel auch ökologisch nachhaltig produziert werden, um nicht die Ernährung von morgen zu gefährden.

➤ **Durch die Unterstützung von Projekten zur Selbsthilfe** kann die Bundesregierung eine resiliente Landwirtschaft stärken, die lokal Einkommen schafft und kritische Abhängigkeiten von Lebens- und Betriebsmittelimporten reduziert. Als Entwicklungskonzept ist der Ansatz der Agrarökologie am besten dazu geeignet.

➤ **Ärmere Länder benötigen Spielräume, um Ernährungssysteme selbst zu gestalten** und krisenfest zu machen. Faire Handelsregeln müssen ihnen erlauben, sich vor schädlichen Importen zu schützen. Die Schaffung öffentlicher Lebensmittellager

sollte unterstützt werden. Durch die Eindämmung der exzessiven Spekulation mit Lebensmitteln und durch wettbewerbspolitische Maßnahmen gegen hohe Marktkonzentration tragen wohlhabende Länder zu einem gerechten, ernährungsorientierten Handel bei.

### 2. Ernährungsarmut bekämpfen und Ungleichheit reduzieren

Solange es Armut gibt, werden Hunger und Mangelernährung fortbestehen. Extreme wirtschaftliche und soziale Ungleichheit verhindert, dass alle Menschen am wachsenden globalen Wohlstand teilhaben und zu ihm beitragen können. Menschen brauchen eine Chance, sich aus Armut zu befreien. Bei der Verabschiedung der Agenda für nachhaltige Entwicklung wurde das zentrale Versprechen abgegeben, dass „niemand zurückgelassen“ werden darf. Dieses Versprechen beinhaltet, dass auch die Würde und die Rechte derer geschützt werden müssen, die nicht die Möglichkeit haben, ihre Situation aus eigener Kraft zu verbessern.

➤ **Die Bundesregierung sollte gezielt benachteiligte Gruppen unterstützen** und ihre politische Stimme stärken, damit diese nicht mehr ausgegrenzt werden. Frauen zu fördern und ihre politische Teilhabe zu stärken, sollte ein Fokus bleiben.

➤ **Lokale zivilgesellschaftliche Partner sind entscheidend, um Ernährungsarmut zu bekämpfen.** Immer öfter wird ihre Arbeit jedoch durch Bedrohungen und Repressionen erschwert. Die Bundesregierung sollte diese Partner gerade jetzt stärken und zum Beispiel mit Blick auf neue Handelspartnerschaften keine falschen Kompromisse mit autoritären Regierungen eingehen.

➤ **Soziale Sicherungssysteme müssen weltweit ausgebaut werden.** Die von der brasilianischen G20-Präsidentschaft ins Leben gerufene Initiative „Globale Allianz gegen Hunger und Armut“, der sich auch Deutschland angeschlossen hat, setzt wichtige politische Impulse, die genutzt werden sollten.



Die Schuldenkrise vieler Länder im Globalen Süden muss überwunden werden: Demonstration für Schuldenstreichungen auf den Philippinen

Foto: © APMDD

➤ Die aktuelle internationale Armutsgrenze von drei US-Dollar pro Tag ist zu niedrig. Sie stuft Milliarden Menschen nicht als arm ein, obwohl diese sich keine angemessene Ernährung leisten können. Deutschland sollte sich in der Debatte um die neuen internationalen Ziele nach der Agenda 2030 frühzeitig für eine höhere menschenrechtskonforme Armutsgrenze einsetzen.

### 3. Politische und finanzielle Handlungsräume schaffen

Vielen von Ernährungsarmut betroffenen Ländern fehlt die Möglichkeit, die Lebensverhältnisse der Menschen effektiv zu verbessern. Steuerflucht, Korruption und hohe öffentliche Schulden verkleinern systematisch den finanziellen Spielraum, um Armut bekämpfen zu können. Die massiven Kürzungen in der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe verschlimmern die Situation.

➤ Ein global gerechtes Steuersystem muss so gestaltet sein, dass sich alle Menschen ihrem ökonomischen Wohlstand entsprechend an der Bekämpfung von Ernährungsarmut beteiligen. Die Bundesregierung sollte sich stärker in die Entwicklung einer UN-Rahmenkonvention zur Internationalen Steuerkooperation einbringen. Diese Konvention soll die internationale Zusammenarbeit in Steuerangelegenheiten verbessern und weltweit faire Steuersysteme ermöglichen. Verhandlungen über multilateral koordinierte Schritte zur gerechten

und effektiveren Besteuerung des globalen Reichtums, zum Beispiel durch die G20, sollte Deutschland aktiv begleiten.

➤ Die Schuldenkrise vieler Länder im Globalen Süden muss überwunden werden. Die weltweite zivilgesellschaftliche Entschuldungskampagne *Erlassjahr2025 – Turn Debt into Hope* setzt sich für schnelle Hilfe und nachhaltige Lösungen ein. Die Bundesregierung sollte diese Ziele unterstützen. Neben der Zusage weitgehender kurzfristiger Schuldenerleichterungen sollte sich Deutschland aktiv in die Verhandlungen über eine internationale Rahmenkonvention und ein Staateninsolvenzverfahren einbringen.

➤ Deutschland will ein verlässlicher Partner für Menschen im Globalen Süden sein. 2025 bekräftigte die Bundesregierung bei den Vereinten Nationen die Absicht, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für die Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe bereit zu stellen. Der parallel geplante Bundeshaushalt führt jedoch zu einer deutlichen Unterschreitung dieses Ziels. Dies untergräbt die Glaubwürdigkeit der Bundesregierung und sollte korrigiert werden. ●

Gemeinsam global gerecht. Im gemeinsamen Einsatz für globale Gerechtigkeit, dafür stehen Misereor und seine Projektpartner in aktuell 83 Ländern.

### **Misereor**

wurde 1958 als „Werk gegen Hunger und Krankheit in der Welt“ gegründet. Seitdem setzt sich Misereor vor allem für langfristige Hungerbekämpfung ein. Diese gelingt unter anderem durch die Stärkung kleinbäuerlicher Landwirtschaft und lokaler Ernährungssysteme. In akuten Fällen leistet Misereor Nothilfe, um die grundlegende Nahrungsmittelversorgung sicherzustellen. Misereor fördert aktuell mehr als 800 Projekte, die zur Verbesserung der Ernährungssicherheit weltweit beitragen.

### **Weitere Informationen:**

[www.misereor.de](http://www.misereor.de)



### **Impressum**

Herausgeber  
Bischöfliches Hilfswerk  
Misereor e. V.  
Mozartstraße 9  
52064 Aachen

[bestellung@misereor.de](mailto:bestellung@misereor.de)

Stand: September 2025

### **Verantwortlich**

Kathrin Schroeder (V.i.S.d.P.)

### **Redaktion**

Dr. Nina Brodbeck (Ltg.)  
Dr. Lutz Depenbusch  
Johanna Entrup  
Corinna Würzberger

### **Gestaltung**

Ulrike Kleine (GRIPS medien)

### **Druck**

Humburg Media GmbH

*Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.*



Druckprodukt mit finanziellem  
**Klimabeitrag**  
ClimatePartner.com/12476-2509-1001